Woldemar-Winkler-Preis 2017

11. PREIS-VERLEIHUNG

Marlene J. Riesener

Elizabeth Weckes

Galerie
in Zusammenarbeit mit:

Woldemar-Winkler-Stiftung
der Sparkasse Gütersloh

Sparkasse
Gütersloh-Rietberg

Woldemar-Winkler-Preis

2017

2015

PREISTRÄGERIN: Ina Schulte
FÖRDERPREIS: Volker Adam
JURY: Dr. Gisbert Porstmann, Städtische Galerie Dresden | Markus Runte, Städtische Galerien Paderborn | Reiner Kuhn, Rheda-Wiedenbrück Dr. Silvana Keyer, Langenberg | Wolfgang Meluhn, Verl I. Helen Jilavu, Mainz, Preisträgerin 2013 | Christoph Winkler

2013

PREISTRÄGERIN: I. Helen Jilavu
FÖRDERPREIS: Stefan Guggisberg
JURY: Dr. Gisbert Porstmann, Städtische Galerie Dresden, Markus Runte, Städtische Galerien Paderborn | Karin Weber, Galerie Mitte, Dresden Prof. Sara Hornäk, Düsseldorf | Matthias Meyer zur Heyde, Bielefeld Nikola Jaensch, Mainz, Preisträgerin 2011 | Christoph Winkler

2011

PREISTRÄGERIN: Nikola Jaensch
FÖRDERPREIS: Christian Peter
JURY: Christoph Winkler | Stefan Brams, Journalist, Bielefeld Otfried Culmann, Billigheim-Ingenheim Dr. Gisbert Porstmann, Dresden | Markus Runte, Paderborn Karin Weber, Dresden | Luigi Troia, Preisträger 2009

2009

PREISTRÄGER: Luigi Troia
FÖRDERPREIS: Ingolf Keiner
JURY: Christoph Winkler | Dr. Ingrid Koch, Dresden Christiane Ladleif, Aschaffenburg | Alain Margaron, Paris Dr. Gisbert Porstmann, Dresden | Prof. Alexandra Ranner, Berlin Sid Gastl, Preisträger 2007

2007

PREISTRÄGER: Sid Gastl
FÖRDERPREIS: Ruprecht von Kaufmann
JURY: Christoph Winkler | Heribert Becker, Köln | Helmut Dreiseitel, Köln Dr. Gisbert Porstmann, Dresden | Prof. Alexandra Ranner, Berlin Dr. Achim Sommer, Brühl | Rosa Loy, Preisträgerin 2005

2005

PREISTRÄGER: Rosa Loy
FÖRDERPREIS: Henriette Grahnert
JURY: Christoph Winkler | Sepp Hiekisch-Picard, Museum Bochum Prof. Hartmut Neumann, Köln | Dr. Manfred Strecker, Journalist, Bielefeld | Constanze von Marlin, Berlin Karin Weber, Dresden | Louis Pons, Preisträger 2003

2003

PREISTRÄGER: Louis Pons
FÖRDERPREIS: Isabelle Jarousse
JURY: Christoph Winkler | Sophie Cazé, Musée l'Hospice Saint Roch – Issoudun Peter Femfert, Die Galerie, Frankfurt | Christophe Guitard, Journalist, Paris | Prof. Almuth Hickl, Düsseldorf | Sepp Hiekisch-Picard, Museum Bochum | Mimi Parent-Benoit, Preisträgerin 2001

2001

PREISTRÄGER: Mimi Parent
FÖRDERPREIS: Guylaine
JURY: Prof. Woldemar Winkler | Heribert Becker, Köln Sepp Hiekisch-Picard, Museum Bochum Richard H. Meyer, Kunstgalerien Böttingerhaus, Bamberg Prof. Dorothea Reese-Haim, Universität Paderborn | Dr. Hans-Jürgen Schwalm, Städt. Kunsthalle Recklinghausen | Voré, Preisträger 1999

1999

PREISTRÄGER: Voré
FÖRDERPREIS: Silke Brösskamp
JURY: Prof. Woldemar Winkler | Prof. Dr. Gerd Bauer, Universität Gesamthochschule Paderborn | Dr. Burkhardt Richter, Gustav-Lübcke-Museum Hamm | Dr. Peter Spielmann, Direktor i. R. Museum Bochum Milan Nápravnik, Preisträger 1997

1997

PREISTRÄGER: Milan Nápravnik
FÖRDERPREIS: Klaus Herzog
JURY: Prof. Woldemar Winkler | Prof. Ludmilla von Arseniew, Kunstakademie Münster | Heribert Becker, Köln (Mitautor der Winkler-Monographie) Prof. Dr. Wieland Schmidt, Präsident der Bayr. Akademie der schönen Künste, München | Dr. Dr. Adolf Smitmans, Direktor der Städtischen Galerie Albstadt | Dr. Peter Spielmann, Direktor des Museums Bochum Rainer Wichering, Galerist Galerie 13, Hannover

Marlene J. Riesener

Elizabeth Weckes

11. Juni – 25. August 2017

Woldemar-Winkler-Stiftung
der Sparkasse Gütersloh

Woldemar-Winkler-Stiftung
der Sparkasse Gütersloh

Die Woldemar-Winkler-Stiftung im Internet:
www.woldemar-winkler.com

IMPRESSUM

Herausgeber: Woldemar-Winkler-Stiftung der Sparkasse Gütersloh
Grafik: G&D Mißfeld, Gütersloh
Druck: Druck- und Medienhaus Hans Gieselmann, Bielefeld

© Woldemar-Winkler-Stiftung der Sparkasse Gütersloh
Künstler, Fotografen und Autoren

Weitere Informationen:

Woldemar-Winkler-Stiftung der Sparkasse Gütersloh
Konrad-Adenauer-Platz 1
33330 Gütersloh
E-Mail: wws@sparkasse-guetersloh.de
Internet: www.woldemar-winkler.com

Einleitung – „Woldemar-Winkler-Preis 2017”

Am 28. November 1994 haben Professor Woldemar Winkler, dessen Ehefrau Margret und die Sparkasse Gütersloh die „Woldemar-Winkler-Stiftung der Sparkasse Gütersloh” gegründet.

Woldemar Winkler (1902-2004) hat mit der Stiftungsgründung die Erhaltung seines künstlerischen Lebenswerkes beabsichtigt. Die Einbringung von mehr als 200 Werken, das heißt Gemälde, Zeichnungen, Skulpturen, Collagen und Assemblagen, die sämtliche Schaffensperioden widerspiegeln, verdeutlichen das Gründungsmotiv nachhaltig.

Die Sparkasse hat mit der Bereitstellung des Stiftungskapitals einen wesentlichen Beitrag für die Kunst und Kultur in ihrem Geschäftsgebiet geleistet und damit auch ihren gesetzlichen Auftrag der Ortsverbundenheit erfüllt.

Aus diesen Gründungsmotiven heraus verfolgt die Stiftung ausschließlich gemeinnützige Zwecke. Die Förderung der Kunst, der Kultur und der Wissenschaft, die Pflege des Werkes von Woldemar Winkler und die Förderung des künstlerischen Nachwuchses sind die Aufgaben der Stiftung.

So wurden seit dem Bestehen der Stiftung zahlreiche Ausstellungen im In- und Ausland initiiert, zwei Werkverzeichnisse über das graphische und plastische Werk, zwei Werksübersichten über das malerische und zeichnerische Werk sowie eine Gesamtübersicht des Stiftungsbesitzes herausgegeben und einige Dokumentarfilme über das künstlerische Schaffen von Woldemar Winkler hergestellt. Darüber hinaus haben die Stiftungsgründer am 13. August 1996 die Einrichtung eines Kunst- und eines Förderpreises vereinbart, der zur Erfüllung des Stiftungszweckes, vor allem zur Förderung des künstlerischen Schaffens im Sinne des Werkes von Woldemar Winkler, maßgeblich beitragen soll.

Woldemar Winkler hat sich Zeit seines Lebens stets – human engagiert – bemüht, seine Kunstrichtung des Imaginativen, des Unergründlichen und des Geheimnisvollen der menschlichen Natur in Deutschland durchzusetzen. Vielfach ist er dabei auf Ablehnung und Unverständnis gestoßen. Um anderen Künstlern in ähnlicher Situation zu helfen und ihnen Mut zu machen, die einmal eingeschlagene Richtung unbeirrt weiter zu verfolgen, werden der Kunst- und Förderpreis seit 1997 alle zwei Jahre an Künstler verliehen, die im Sinne des künstlerischen Werkes von Woldemar Winkler arbeiten. Über die Preisvergabe entscheidet eine Jury.

Die bisherigen Preisträger des mit 5.000 Euro dotierten Kunstpreises sind Milan Nápravnik (1997), Voré (1999), Mimi Parent (2001), Louis Pons (2003), Rosa Loy (2005), Sid Gastl (2007), Luigi Troia (2009), Nikola Jaensch (2011), I. Helen Jilavu (2013) und Ina Schulte (2015). Den mit 1.500 Euro dotierten Förderpreis haben 1997 Klaus Herzog, 1999 Silke Bröskamp, 2001 Guylaine, 2003 Isabelle Jarousse, 2005 Henriette Grahnert, 2007 Ruprecht von Kauffmann, 2009 Ingolf Keiner, 2011 Christian Peter, 2013 Stefan Guggisberg und 2015 Volker Adam erhalten.

In diesem Jahr hat die Jury den Woldemar-Winkler-Preis der 1939 in Wipperfürth geborenen Künstlerin Marlene J. Riesener zuerkannt. Der Förderpreis geht an die in Frechen lebende Künstlerin Elizabeth Weckes (* 1968). In der Begründung zur Preisträgerin heißt es:

Die Kunst von Marlene J. Riesener ist eine Manifestation „innerer Fundstücke“, die sie aus den geheimnisvollen Tiefen ihres reichen Seelenlebens schöpft. Die heute in Bodenseenähe lebende Künstlerin nimmt Einblick in ungeahnte „Zwischenbereiche“, wie sie ihre Visionen selber nennt. Die Imagination dieser Erscheinungen bestimmen ihre weiteren imaginären Improvisationen. Ihre Bilder sind moderne Ikonen, geboren aus traumähnlichen Zuständen im Hier und Jetzt – sichtbargemachte Wahrheiten einer in ihr verborgenen Traumwelt.

Die Woldemar-Winkler-Stiftung ehrt mit dem Preis ihr Lebenswerk.

Das Kuratorium und der Vorstand der Stiftung sprechen den Preisträgern des Woldemar-Winkler Preises 2017 Marlene J. Riesener und Elizabeth Weckes herzliche Glückwünsche aus.

Gütersloh im Juni 2017

Christoph Winkler
Vorsitzender des Kuratoriums

Kay Klingsieck
Ulrich Kniesel
Stiftungsvorstand

Marlene J. Riesener

(Farb-) Schleier als stilistisches Mittel und Bedeutungsträger

Aus Morgenduft gewebt und Sonnenklarheit,
Der Dichtung Schleier aus der Hand der Wahrheit.
Johann Wolfgang von Goethe

Die obigen beiden Zeilen bilden die viel zitierte Mitte des vermutlichen Lieblings-Gedichtes Zueignung von Goethe, denn er stellt es den Gesamtausgaben seiner Werke (fast) immer voran. Es thematisiert eine Bergwanderung des Genies, als Ausdruck seiner künstlerischen und persönlichen Entwicklung. Der Dichter wählt mithin das Gewebe des Schleiers als Symbol der Kunst schlechthin, also nicht nur als eine besondere textile Metapher, sondern im umfänglichen Sinne als lebendiges Zeichen seiner gesamten Dichtkunst.

In Anbetracht der Farbkunst von Marlene J. Riesener lässt sich nun eine durchaus nicht zufällige Parallele zu Goethes verwendetem Sinnbild feststellen, die der Künstlerin in dieser Form wohl nicht bewusst gewesen sein dürfte, als sie ihre komplexen Techniken der Realisation entwickelte. So sagt etwa die Malerin eingangs eines ihrer Statements selbst: *„Schleier sind über Erinnerungen gelegt. Ich schöpfe aus meiner Kindheit. In Zwischenräumen, im Ungefähren zwischen Wachen und Schlafen tauchen Bilder auf, innere Bilder."* In jener Weise schöpft sie wortwörtlich aufgrund ihrer vielfältigen Fähigkeiten, der Vorstellung einerseits und der Gestaltung andererseits, aus einem Universum imaginärer Erscheinungen und fügt die dort entdeckten *„visionären Fundstücke"* zu neuen poetischen Einheiten zusammen, die sich in radikaler Innenschau, - nach ihren Worten -, präsentieren als ein *„Gewebe"* imaginativer Gesichte, mithin als texturierter Schleier, manchmal wie Zirruswölkchen, welcher Gegensatzspannungen zu verhüllen oder zu enthüllen vermag: als harmonische Mitte zwischen *„Wachen und Schlafen"*, zwischen Tageshelle und der nächtlichen Finsternis, wie sich solche Polaritäten schließlich auch wiederfinden in den Kontrasten ihres höchst persönlich entwickelten bildnerischen Kosmos'.

Beim Bergen der Schätze aus diesen geheimnisvollen Tiefen ihres Seelenlebens taucht freilich ein Grundproblem der Verwirklichung auf: da es noch keinen Fotoapparat gibt, mit dem sich Visionäres ablichten ließe, sind besagte Erscheinungen dem Handwerk des Gestaltungsprozesses und seiner technischen Voraussetzungen unterworfen, an denen sich die feinstofflichen Vorstellungen brechen. Oder umgekehrt: die Mittel der Verwirklichung sind von der Künstlerin folglich so zu wählen, dass entstehende Spuren in Form und Farbe als stellvertretende Chiffren ihren Visionen entsprechen oder ihnen doch wenigstens nahekommen.

So hat Marlene J. Riesener bereits in ihrem Frühwerk hochkomplexe Maltechniken der Koloritgeschichte eigenständig studiert, für sich umgedeutet und weiterentwickelt, wie man etwa exemplarisch an der großformatigen Arbeit *Schachspiel* aus dem Jahre 1964 beobachten kann: auf eine kostbare, zinnoberrot leuchtende Imprimitur setzt sie in dünnen Schichten sogenannte *Weißschleier* aus Eitempera, also aus einer wässrig zu lasierenden Emulsion. Ebenso partiell, wie sie die transparenten Nebelschwaden übereinanderlegt, so verdichtet sie auch die Rottöne in mehreren Lagen und erzeugt dadurch eine Tiefenwirkung dieser Farbflächen, wie sie der mittelalterlichen Ikonen-Malerei eigen war, da jede einzelne Schicht für sich das Licht reflektiert. Zwischenzeitlich reibt oder schabt sie Teile des Aufbaues an manchen Stellen gezielt wieder herunter bis auf den Kreidegrund. Auf diese Weise entstehen für die optische Wahrnehmung anregend klingende Gegensatzspannungen zwischen verschieden vergrauten Rottönen, also *„optischen Graus"*, in ihrem verschwommenen Nebel einerseits und den prägnanteren Feintexturen andererseits. Eine Art gestaffelte Tiefenschärfe entsteht. So bildet sich zugleich auf dem feststehenden Malgrund ein optisch-plastischer Gesamtorganismus oder ein diffuser Farbraum, in dem vor der Künstlerin schemenhaft erste Wesen in Erscheinung treten, denen sie mittels einiger Tupfer nur noch auf die Sprünge zu helfen braucht.

Solche Ergänzungen, mit deren Hilfe sie die (für sie selbst) überraschenden *Formeln* für Pflanze Tier und Mensch, sowie für deren jeweiliges Equipment und deren Gedankenwelt hervorzaubert, setzt sie meist mittels *„prima"* aufgetragener Harzölfarbe: Tiefenfarbe und Oberflächenfarbe ergänzen sich in ihrer Leuchtkraft so zu differenzierten Organismen.

Was am Beispiel gerade erläutert wurde, steigert sich im Oeuvre über die Jahrzehnte vom Monochromen zur Polychromie, also zu hoher Komplexität.

„Seine Psychologie ist die Begegnung seiner zwei Töne", so charakterisiert Paul Cézanne den Maler. Damit meint er sein „Kontrastieren" mittels Komplementärfarben, mit denen er das realistische Hell-Dunkel-Kontinuum seit Leonardo da Vinci ergänzt. Marlene J. Riesener löst sich in ihrem Kunstwollen völlig von diesen Fesseln der Nachahmung und gelangt dadurch zu einer universellen Auffassung der Farbe. Beispielhaft für diese ihre kompetente Orientiertheit in der Koloritgeschichte steht in ihrem Alelier in Eigeltingen unter anderem auch ein kleines *„Farbklavier"*, nach der Lehre von Wilhelm Ostwald. So arbeitet sie rein experimentell unter Einsatz eines breit gestreuten Spektrums denkbarer Möglichkeiten, um über verschiedenste Techniken, Theorien und Systeme hinaus zwischen Chaos und Ordnung ihre Visionen zu evozieren und zu realisieren.

Endlich fallen die bedacht und einfallsreich gewählten Bildtitel auf, die den Betrachterinnen und Betrachtern helfen, den Einstieg in die oftmals rätselhafte Hermetik der Bildinhalte zu erleichtern und die meist auch schon Hinweise enthalten auf dem Wege zur mythischen Grundschicht des Kunstwerks. Sie gilt es letztlich, aus eigener Anschauung und Phantasie zu erschließen.

So etwa im oben kurz vorgestellten Gemälde *Schachspiel* von 1964, in dem ja die symbolischen Figürchen der an sich schwarzen und weißen Heerscharen und ihrer Hierarchien den schier unüberschaubaren Kampf des Lebens repräsentieren. Dabei streifen die beiden Königspaare die Sphäre des Göttergleichen, von wo aus sich menschliche Geschicke entscheiden: es ist der Bindestrich in Goethes Wort von der *„sinnlich-sittlichen Wirkung" (der Farbe)*, der den Punkt der Verschmelzung zwischen den farbformalen, also stilistischen und den inhaltlichen, also den ikonografischen Bilddaten markiert, wie nämlich Menschen miteinander umgehen. Und man denkt dabei an den Philosophen Leszek Kolakowski, wenn er das Mythische unter dem Schleier der Kunst erkennt als den *„Modus, der Welt ihr Chaos und ihr Böses zu verzeihen"*.

Jan Marow

Biografie

1939	geboren, lebt und arbeitet in Bodenseenähe
1959 - 1961	Studium generale mit Schwerpunkt Philosophie, Anglistik, Kunst an der Rheinischen Friedrich-Wilhelm-Universität Bonn
1961 - 1966	Studium der Bildenden Kunst/Kunstpädagogik am Hochschulinstitut für Kunst- und Werkerziehung Mainz mit dem Schwerpunkt Malerei; Studium der Kunstgeschichte und Anglistik an der Universität Mainz
1963/64	Studium der Bildenden Kunst am College of Art in Swansea/Wales, Großbritannien
1965/68	Staatsexamen für das Lehramt an höheren Schulen, Fachrichtung Bildende Kunst, Kunstgeschichte und Anglistik
	Verheiratet, zwei Kinder

Kunstpreise

1963	Kunstpreis des College of Art Swansea, Southwales
1969	Kunstpreis der Deutschen Jugend, Staatsgalerie Stuttgart
2017	Woldemar-Winkler-Preis 2017

Ausstellungen

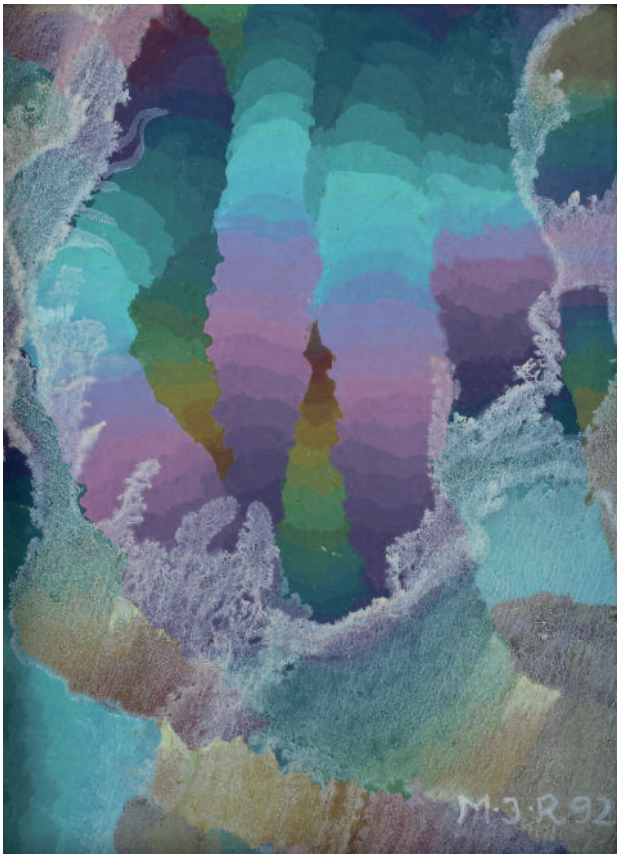
1962	Scuola elementare, Rocca di Santo Stefano, Italien
1962	Institut für Kunst- und Werkerziehung, Mainz
1963	Kunstpreis des College of Art Swansea, Southwales
1969+1970	Deutscher Kunstpreis der Jugend, Württembergischer Kunstverein Stuttgart (Objekte der *„Inconceptual Art“*)
1975	Galerie Sprungschanze Würzburg (E)
1982/83	Galeriegang des Siebold-Gymnasiums, Würzburg
1985	Congress-Centrum Würzburg, *„Partitur zwischen Gelb und Rot“*, farbiges Wandrelief (zusammen mit Wolfram Jaensch)
1986	Evangelische Kirche, Veitshöchheim (E)
1986	Galerie Sprungschanze Würzburg (E)
1988	Johanniskirche Würzburg
1991	Institut für Sozialtherapeutische Berufliche Bildung (E)
1993	Grafenrheinfeld, Historisches Rathaus (E)
1997	Flughafen Stuttgart (E)
1998	*Kreis-Poesien für 100 Jahre*, Galeriegang des Julius-Maximilians-Universität, Würzburg
1998	2. Internationale Bodensee-Messe, Inselhalle Lindau
1999	Ausstellungsraum der Interessengemeinschaft für kulturelle Gegenwartsfragen, Konstanz (E)
2000	Kirche des Samariterwerks, Volkertshausen (E)
2000	Praxis-Galerie Beckmann, Konstanz (E)
2001	Galerie Höllturm-Passage, Radolfzell
2001	*„Bild und Ton“*, Galerie Strübig, Radolfzell (E)
2003	*„Im Garten der Muse“*, Haus des Gastes Überlingen
2011	*»Snow White«*, Galerie Alessandra Nobilia, Mainz
2016	*„Malerei – Skulptur – Grafik“*, Bürgerhaus Stockach
2017	*„Marlene J. Riesener – Woldemar-Winkler-Preis 2017“*, Woldemar-Winkler-Stiftung Gütersloh

"Schachspiel" | 1964 | Eitempera auf Faserplatte | 75 x 100 cm

"Frau und Stuhl" | 2004
Eitempera und Harzöl | 70 x 50 cm

"Energieform, Sprung" | 2010
Eitempera und Harzöl | 55 x 40 cm

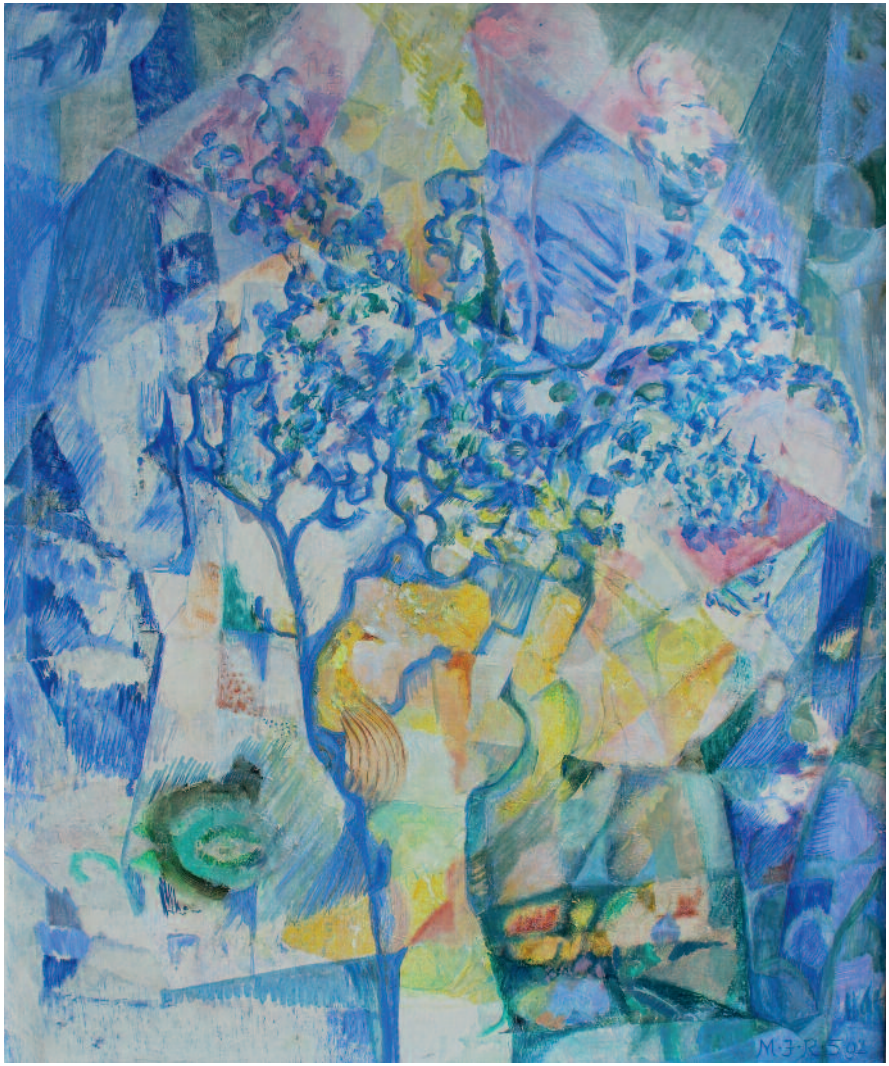
"Unter doppelter Mondfinsternis" | 1974
Aquarell und Spritztechnik | 22 x 16 cm



"Verschleierter Übergang" | 1992
Acryl und Öl auf Faserplatte | 24 x 18 cm

"Fischhochzeit" | 1979 | Eitempera und Harzöl | 23,5 x 35 cm

"Rhythmische Flächendivision im Feenreich" | 1981 | Eitempera und Harzöl auf Faserplatte | 28,5 x 37,5 cm



"Blauer Blütenbaum" | 1992 | Mischtechnik auf Faserplatte | 77 x 63 cm

"Fisch in fremder Sphäre" oder **"Wolkenfisch"** | 2013 | Eitempera auf Faserplatte | 70 x 60 cm

"Die drei Grazien" | 2004 | Eitempera, Acryl und Harzöl auf Leinwand | 60 x 80 cm

"Allegorie des Frühlings" | 1993 | Eitempera und Harzöl auf Faserplatte | 46 x 60,5 cm

"Drachenbaum" | 1993 | Kunstharz auf Faserplatte | 65 x 53 cm

"Sommer II" | 1998/99 | Eitempera und Harzöl auf Faserplatte | 75 x 95,5 cm

"Sommerregen" | 2003 | Eitempera und Harzöl auf Faserplatte | 63 x 78 cm

Elizabeth Weckes

Die Arbeiten der Künstlerin Elizabeth Weckes haben auf vielfältige Weise meine Aufmerksamkeit immer wieder erregt. Ihre sonderbar vertrauten und doch phantastischen Landschaften, Tiere und klaren Atmosphären sind faszinierend und erschreckend zugleich. Tropische Farben intensiv, klar und präzise und doch malerisch kraftvoll gesetzt. Anmutungen die die Anwesenheit des Menschen nahelegen, aber doch ist kein Vertreter dieser Spezies zu entdecken.

Surreale Häufungen von Natur, aber auch von Technik, sinnfrei aber dramatisch geschichtet, lassen an die Apokalypse denken: im Sonnenlicht. Die dunklen Wälder sind bizarren Dornenhecken nicht unähnlich. Kein Durchkommen nirgends, nur die Vögel und gefiederten Wesen in den Lüften und hohen Ästen sind einer solchen Umwelt gewachsen.

Und trotzdem ist alles ruhig, kaum aufgeregt. Selbst dort wo Wellenschlag angedeutet ist, ist er ruhig und gemessen. Wohltemperiert sind die infernalischen Landschaften von Elizabeth Weckes. Das ist der gruselige Schauer, der von der perfekten Malerei ausgeht. Ihr Inferno, so kann der Betrachter erkennen, ist schon gewesen, aber nichts erklärt den Weg dorthin. Aber jetzt sind eine surreale Natur und eine phantastische Fauna im Einklang.

Ihre Handschrift ist es die immer wieder erkennbar hervortritt. Speziell, krass und doch nicht ohne Würdigung von Schönheit, selbst im Vergehen. Würdig, wuchtig, kompliziert und krass. Ihre Werkgruppen sind stimmig und lassen das Interesse der weitgereisten Künstlerin an dem jeweilig erlebten fremden Naturraum erkennen. Alles hat Spuren hinterlassen, die sie für sich im Werk transformiert einbringt.

Christiane Hoffmann M. A.

Biografie

1968	*i*n Willich geboren, lebt und arbeitet in Köln/Frechen
1988	Studium an der Kunstakademie Münster bei Prof. H.J.Kuhna
1992	Meisterschülerin
1995	Akademiebrief und Staatsexamen
1996	Gastatelier University of New Mexico, USA
2004	Gastdozent des College of New South Wales (COFA), Sydney und University of Tasmania Hobart und Launceston, Australien
2006	*Rheinbrücke:* Gruppe für gegenständliche Malerei

Preise und Stipendien

1993	Max-Ernst-Stipendium der Stadt Brühl, Kulturförderpreis der Stadt Willich
1997	Förderpreis der Großen Kunstausstellung, NRW Düsseldorf
2000	und 2003-Cité Internationales des Arts, Paris
2009	Tasmanian Arts and LARQ Arbeitsstipendium Queenstown, Tasmanien
2012	Arbeitsstipendium IMOS Foundation New Romney, Kent, England
2015	Arbeitsstipendium Plein-Air, Stiftung Burg Kniphausen, Wilhelmshaven
2017	Woldemar-Winkler-Förderpreis, Gütersloh

Einzelausstellungen (Auswahl)

1991	Galerie Scharrelmann, Dülmen, Kunstakademie Münster
1993	Galerie Pim de Rudder, Assenede/Belgien
1995	Galerie Niepel, Düsseldorf; Kunstverein Dülmen; Temporäre Galerie der Stadt Willich
1996	Art Annex Gallery, University of New Mexico, Albuquerque / USA
1997	Schwingeler Hof, Stadt Wesseling: *Blooming Desert*
1998	Galerie Niepel, Düsseldorf: *Der geheime Garten* Versandhalle Grevenbroich: *Zwei Königskinder* Galerie Hüter, Willich - Anrath: *Spekulative Botanik*
1999	Institut für Lippische Landeskunde, Schieder-Schwalenberg
2000	Rathausgalerie Langenfeld (Plakat); Galerie Toennissen, Köln;
2002	Galerie Niepel bei Morawitz, D'dorf; KV Unna: *Room with a View* (Katalog) Galerie Toennissen, Köln: *Tulpomania* (Plakat)
2003	Kulturspeicher Oldenburg (Plakat)
2004	Kulturzentrum Bad Langensalza; Städt. Galerie der Sparkasse Galerie Toennissen; Kurfürstl. Gärtnerhaus, Bonn
2005	Galerie Niepel bei Morawitz
2006	Galerie 48, Saarbrücken; Oberfinanzdirektion Münster: *Songs for Skylla* (Katalog/Plakat) Poimena Gallery, Launceston, Tasmania: *Australia*
2007	Galerie Forum am Wassertum Meerbusch
2008	Kunstverein Oberhausen
2009	Stadt Bad Bergzabern Kunstverein Wesseling, Schwingeler Hof
2010	Kunstverein Uelzen: *The Queen's Beasts* (Katalog) LARQ Gallery , Queenstown Tasmania Australia: *Timemachines* (Katalog)
2011	Haus für Kunst und Geschichte, Kerpen; Kulturbahnhof Kreuztal
2012	Kunstverein Schwetzingen: *Lost Paradise* (Katalog)
2013	Kunstförderverein Schöningen e.V.: *Pioniere* (Katalog) Kunstverein Worms: *Spring Explosion* (mit M. Brock) IMOS Foundation, New Romney, England: *From an Island* (Katalog)
2014	Galerie Pia Esch-Renner: *Neue Bilder*, Köln; Stiftung Burg Kniphausen, Wilhelmshaven: *Frühlingsboten*
2015	Kunstverein Erlangen: *Pioniere* Städtische Theatergalerie Gummersbach (Kunstkabinett Hespert), *Kunstkabinett Hespert*
2017	*Thomas Morus Akademie Bensberg*

Elizabeth Weckes

"Honey Seekers" | 2012 | Öl auf Nesselleinwand | 140 x 120 cm

"Am Helllichten Tag" | 2017 | Öl auf Nesselleinwand | 140 x 100 cm

"Goldenes Kalb" | 2017 | Öl auf Nesselleinwand | 120 x 140 cm

"Akropolis, Studie" | 2017 | Öl auf Nesselleinwand | 40 x 80 cm

"Time Capsule" | 2014 | Öl auf Nesselleinwand | 80 x 140 cm

PUBLIKATIONEN

Woldemar Winkler – Das graphische Werk
© 1997 Woldemar-Winkler-Stiftung der Sparkasse Gütersloh
und Wienand Verlag Köln
ISBN 3-87909-560-4, 116 Seiten, € 15,-*

Woldemar Winkler – Ein Lebenswerk
© 1999 Woldemar-Winkler-Stiftung der Sparkasse Gütersloh
und Wienand Verlag Köln
ISBN 3-87909-658-9, 184 Seiten, € 17,-*

Woldemar Winkler – Das plastische Werk
Herausgeber: Sepp Hiekisch-Picard
© 2002 Woldemar-Winkler-Stiftung der Sparkasse Gütersloh,
Wienand Verlag, Köln und die Autoren
ISBN 3-87909-778-X, 112 Seiten, € 16,-*

Woldemar Winkler – Das malerische Werk
Herausgeber: Dr. Peter Spielmann
© 2004 Nachlass Woldemar Winkler; Woldemar-Winkler-Stiftung
der Sparkasse Gütersloh, die Autoren
und Edition Braus im Wächterverlag, Heidelberg
ISBN 3-89904-134-8, 176 Seiten, € 17,-*

Woldemar Winkler – Das zeichnerische Werk
Herausgeber: Dr. Burkhardt Richter und Dr. Dr. Adolf Smitmans
© 2007 Atelier Winkler, Woldemar-Winkler-Stiftung der
Sparkasse Gütersloh, die Autoren und Edition Braus im
Wächterverlag, Heidelberg
ISBN 978-3-89904279-5, 250 Seiten, € 21,-*

Woldemar Winkler – Kostenlose Wunder
© 2008 Woldemar-Winkler-Stiftung der Sparkasse Gütersloh,
die Autoren und DruckVerlag Kettler, Bönen/Westfalen
ISBN 978-941100-53-4, 118 Seiten, € 12,-

10 Handdrucke in Faksimilequalität, € 125,-

* Sonderpreis zur Ausstellung

Woldemar-Winkler-Stiftung
der Sparkasse Gütersloh